

KLEINE BEITRÄGE

AGRARREFORM UND SOZIALE GERECHTIGKEIT IN BRASILIEN *

von Werner Promper

Am 4. Mai 1965 verschickte Fernando Furquim de Almeida, Vizepräsident der *Sociedade Brasileira de Defesa da Tradição, Família e Propriedade*, Sonderdrucke dieses Artikels von PLÍNIO CORREA DE OLIVEIRA, Professor an der Katholischen Universität von São Paulo, an zahlreiche Zeitschriften in aller Welt. In seinem Begleitschreiben bittet er um Stellungnahme zu dem von OLIVEIRA behandelten Problem. Einem Uneingeweihten mag das auf den ersten Blick ganz harmlos vorkommen. Titel und Untertitel des Beitrages, der im August 1963 und (in erweiterter Form) im Mai 1964 in der Monatszeitung *Catolicismo* (Campos) erschien, muten in der Tat allgemein und theoretisch an. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um ein äußerst geschicktes Bemühen der besitzenden Klasse Brasiliens, einer Agrarreform entgegenzuwirken. Daß es sich um ein Propagandamanöver handelt, geht schon aus dem naiven Begleitschreiben deutlich hervor, in dem es wörtlich heißt: „Ihrer Stellungnahme wird in Brasilien weiteste Verbreitung zuteil werden, da unser Land mit seiner Bevölkerung von 80 Millionen die größte katholische Nation der Welt ist.“

In der Form wissenschaftlicher Argumentation sucht OLIVEIRA das Recht auf Privateigentum theoretisch zu begründen und redet so den Latifundienbesitzern das Wort, auf die *Mater et Magistra* bekanntlich wie eine kalte Dusche gewirkt hatte. In Wirklichkeit verbirgt sich also hinter OLIVEIRAS scheinbar allgemeinen Ausführungen die konkrete Situation Brasiliens.

Man denkt unwillkürlich an die Zeit zurück, als verschiedene latein-amerikanische Bischöfe beim Erscheinen von *Rerum Novarum* und *Quadragesimo Anno* Gebete zur Aufklärung des Papstes anordneten¹; vor nicht allzulanger Zeit wurde auf Veranlassung eines zentralamerikanischen Bischofs ein Sekretär der christlichen Gewerkschaften nach einem Vortrag, der sich fast nur aus Zitaten aus *Rerum Novarum* und *Quadragesimo Anno* zusammensetzte, als kommunistischer Agent des Landes verwiesen². Glücklicherweise werden die beiden bischöflichen Gesinnungspartner Oliveiras (Geraldo de Proença Sigaud SVD, Erzbischof von Diamantina, und António de Castro Mayer, Bischof von Campos), die durch verschiedene im nämlichen Geiste gehaltene Publikationen hervorgetreten sind, von der überwiegenden Mehrheit des brasilianischen Episkopats als Außenseiter angesehen. Verwunderlich ist nur, daß diese Außenseiter neuerdings versuchen, mit französischen Übersetzungen auch im deutschen Sprachgebiet

* Zu PLÍNIO CORREA DE OLIVEIRA: *La liberté de l'Eglise dans l'état communiste*. L'Eglise, le décalogue et le droit de propriété [A liberdade da Igreja no Estado comunista]. Boa Imprensa Ltda., Rua Martim Francisco, 669, São Paulo (3), 1964; 28 S.

¹ A. VANISTENDAEL, *Das Christentum ist doch die bessere Revolution*. In: *Religion und Kommunismus*. Kirche in Not, Bd. 10 (Königstein/Taunus) 142.

² Ebd. 142 f.

von sich reden zu machen, nachdem sie in Frankreich schon vor Jahren die entsprechende Antwort bekommen haben³.

Als ich vor mehreren Jahren innerhalb eines längeren Berichtes über Lateinamerika⁴ auch auf die Agrarreform zu sprechen kam⁵ und in meinen diesbezüglichen Ausführungen mich ausschließlich auf eine vom *Secretariado Interamericano de Acción Católica* (Santiago de Chile) erarbeitete Statistik stützte, die 1960 der Fünften Interamerikanischen Woche der Katholischen Aktion in Mexico City vorgelegen hat⁶, protestierte Bischof MAYER von Campos durch ein mehr als vierseitiges Schreiben (vom 30. 1. 1962) an den Herausgeber von *Eglise Vivante* (Jean Bruls SAM). Darauf habe ich nicht im geringsten reagiert; ich hatte ja nur eine (sehr bedeutende) lateinamerikanische Quelle zitiert. Um Diskussionen auszuweichen, hat dann Bruls sich seitdem die Aufnahme weiterer Beiträge über Lateinamerika in seine in jeder Hinsicht gediegene missionswissenschaftliche Zeitschrift versagt und eine diesbezügliche Erklärung abgegeben⁷; auch veröffentlichte er Auszüge aus dem Schreiben des Bischofs von Campos, zusammen mit einem entsprechenden Kommentar zu meiner Rechtfertigung⁸. Daraufhin reagierte der französische Dominikaner F. H. LEPARGNEUR, der in São Paulo ein *Instituto Superior de Ciências religiosas* leitet, durch einen weiteren Kommentar: *Amérique latine. Réflexions sur une prise de position*, den Bruls unter dem abgeänderten Titel: *Le dialogue nécessaire* veröffentlichte⁹, diese Abänderung aber in der Fußnote zugibt. In diesem Beitrag meint LEPARGNEUR treffend, man müsse gut zwischen zwei verschiedenen Perspektiven unterscheiden, die sich in Lateinamerika überschneiden: Zunächst jene Perspektive, die als die mehr offizielle charakterisiert werden kann und die auf Grund der Taufstatistik nicht daran zweifelt, daß Lateinamerika ein katholischer Kontinent ist und bleibt. Um dieses außerordentliche Gut zu bewahren, müssen die Lateinamerikaner vor allem vor dem Kommunismus bewahrt werden. Zahlreiche Lateinamerikaner stehen gegenwärtig auf diesem Standpunkt. Eine andere

³ Über die ganze Polemik zwischen diesen beiden Außenseitern und den übrigen Mitgliedern der brasilianischen Hierarchie, die energisch für die Agrarreform eintreten, haben die *Informations Catholiques Internationales* (Paris) in folgenden Beiträgen laufend in sehr sachlicher Form berichtet: *Importante prise de position en faveur de la réforme agraire au Brésil* (1. 1. 1961, 43); *Les évêques brésiliens adressent au gouvernement un memorandum urgent en faveur de la réforme agraire* (15. 11. 1961, 9); *L'archevêque de São Paulo: „L'épiscopat est d'accord sur la réforme agraire en dépit des voix dissonantes de deux évêques“* (15. 12. 1961, 11); *L'épiscopat s'inquiète de l'agitation communiste et dénonce le vol que commettent les classes productives* (August 1962, 14); *Les deux évêques auteurs de „Réforme agraire: question de conscience“ répondent à la note du cardinal Motta publiée par les I. C. I.* (August 1962, 14 f.); *Tandis que l'évêque de Santo André soutient les grévistes, celui de Diamantina publie un „Catéchisme anticommuniste“* [welch grotesker Titel!] (15. 10. 1962, 22); siehe besonders: *Le catholicisme au Brésil* (15. 4. 1964, 29—31).

⁴ *Amérique latine: Eglise Vivante* 13 (Paris-Löwen 1961) 286—297.

⁵ Ebd. 289.

⁶ Vgl. *Herder-Korrespondenz* 15 (1960—61) 204.

⁷ *Eglise Vivante* 14 (1962) 298—300.

⁸ Ebd. 312 f.

⁹ Ebd. 446—450.

Perspektive ist darum bemüht, die gegenwärtige Lage mit mehr Realismus zu betrachten und huldigt einem größeren Pessimismus; nach ihrer Ansicht wird der Antikommunismus nicht lange in der Lage sein, die kulturelle und soziale Evolution zu ersetzen, wie sie die meisten lateinamerikanischen Länder mit aller Dringlichkeit benötigen. Dieser Unterscheidung Lepargneurs, der bereits mehrere gediegene Aufsätze über die Lage der Kirche in Brasilien veröffentlicht hat (besonders in der *Nouvelle Revue théologique*), kann man nur zustimmen.

Auf den ganzen Fragenkomplex hatte ich persönlich nicht reagiert, da es ja um eine innerbrasilianische Angelegenheit geht, in die sich Europäer nicht ohne weiteres einzumischen haben. Zudem handelt es sich lediglich um die Position einiger Außenseiter des brasilianischen Episkopats. Nach der geradezu herausfordernden Zusendung dieses neuerlichen Beitrages von Oliveira, den der Herausgeber der ZMR mir ahnungslos zur Besprechung anvertraute, glaubte ich aber schließlich doch Stellung nehmen zu müssen (obwohl ich lange mit dem Gedanken gespielt habe, die Publikation einfach unter *Eingesandte Schriften* einzuordnen), und dies ganz besonders, um den großartigen Bemühungen der überwältigenden Mehrheit des brasilianischen Episkopats um radikale soziale Zuständereformen gerechte Beurteilung und Würdigung widerfahren zu lassen.

BERICHTE

DOMINIKUS DAMALS UND HEUTE

BERICHT ÜBER EINE TAGUNG IN FANJEAUX (AUDE)

26.—31. JULI 1965

Im Jahre 1215, also vor 750 Jahren, gründete Dominikus in Toulouse eine Priestergemeinschaft, deren Aufgabe es sein sollte, einfach und arm die Frohbotschaft im dortigen Bereich zu verkünden. Das hat das *Centre d'Etudes de l'Histoire religieuse du Midi*, mit dem Sitz in Fanjeaux, zum Anlaß genommen, zu einer ersten Tagung einzuladen, die vom 26. bis 31. Juli in Fanjeaux unter der Leitung von Professor Humbert Vicaire O.P. (Freiburg/Schweiz) stattfand.

Professor VICAIRE¹ berichtete über den „heiligen Dominikus in Prouille und Fanjeaux“, über „die Quellen des Languedoc über die Geschichte des heiligen Dominikus“ und über „die allgemeine Ausbreitung der Predigtstätigkeit des heiligen Dominikus zwischen 1206 und 1216“.

Dominikus, seit etwa 1195 regulierter Domherr zu Osma in Nordspanien, als welchen er sich bis 1215 bezeichnete, wurde 1201 Subprior dieses Domherrenstiftes und begleitete seinen Bischof Didacus von Azevedo auf mehreren Reisen in politischem Auftrag von Alfons VIII. von Kastilien nach Dänemark, Frankreich und Rom. Beide waren betroffen von der geistigen und geistlichen Unsicherheit und Unwissenheit, die sie auf mangelnde Belehrung durch einfühlsame

¹ Saint Dominique — La vie apostolique, 2 Bände, 1957; ins Italienische, Spanische und Englische übersetzt.